

Ausbildung im Fach Deutsch

Ein Lehrerleben währt in aller Regel deutlich länger als die Gültigkeit eines Kerncurriculums; deshalb muss die Ausbildung von Deutschlehrerinnen und –lehrern sowohl der gegenwärtigen Norm als auch dem Fach grundsätzlich Rechnung tragen. Die Technik als das zu erwerbende Handlungsrepertoire ist von eminenter Bedeutsamkeit, der Unterricht sollte sich in ihr aber nicht erschöpfen.

Zur Technik zunächst gehört, dass die Auflagen der sogenannten APVO ernst genommen werden und sich die Ausbildung, zuvörderst bezogen auf den Kompetenzbereich ‚Unterrichten‘, an ihnen orientiert.

Schwerpunkte dabei sind gewiss diese Kompetenzen:

Didaktik wird für eine bestimmte Lerngruppe betrieben; ihre Dispositionen lenken die Auswahl der Schwerpunkte und Methoden. Die didaktische Kompetenz also steht im Zentrum der Ausbildung und setzt eine solide fachwissenschaftliche Grundlegung voraus.

Die Lernzielelaboration bringt die normativen Kompetenzen in eine Beziehung zum Gegenstand. Wichtig ist, dass unter hinreichender Sondierung entwicklungspsychologischer Determinanten das Beispielhafte im Mittelpunkt der Lernzielformulierungen steht.

Zu beachten sind in der didaktischen wie methodischen Durchdringung soziokulturelle Hintergründe der Lerngruppenmitglieder, auf dass die größtmöglichen Lernchancen eröffnet werden.

Die obligaten Themen der Fachseminarsitzungen im Studienseminar deuten an, worum es in der Ausbildung, welche die genannten Fertigkeiten vermitteln muss, gehen soll; die Reihenfolge ist mit Ausnahme des Beginns nicht zwingend, richtet sich vielmehr nach den aktuellen Bedürfnissen der Seminargruppe:

- Organisation des Faches, Kerncurriculum, EPA Deutsch, mögliche Kriterien für Hospitationen
- Planung einer Einzelstunde
- Planung einer Unterrichtssequenz
- Aufgabenstellungen und Korrekturen, Mitarbeitsbewertung
- Lehrproben-Entwurf für die Gemeinsamen Unterrichtsbesuche
- Literaturunterricht, orientiert an den drei großen Gattungen
- Grundlegende fachdidaktische Positionen
- Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht der Sekundarstufe I
- Szenische Interpretation
- Gesprächsführung im DU mit besonderem Blick auf literarische Gespräche
- Sprachreflexion und Grammatikunterricht
- Schreib(prozess)unterricht bei Würdigung der curricular relevanten Textsorten
- Rechtschreibunterricht
- Medien- und Filmanalyse
- Pragmatische Texte im Deutschunterricht
- Analytische und „produktive“ Methoden des Literaturunterrichts
- Medieneinsatz (besonders Tafel, Board, OHP)
- Sozialformen und Fragen der Differenzierung im DU

Mit Hilfe dieser Sitzungen sowie in den vielen Gesprächen aus Anlass von Unterrichtsbesuchen oder im Zusammenhang mit der Hausarbeit soll letztlich die Befähigung erworben werden, das einzulösen, was mit „Bildungsauftrag des Faches Deutsch“

(Kerncurriculum) so scheinbar einfach überschrieben ist und dem Rechnung zu tragen die Schlagwörter ‚Fremdverstehen‘, ‚Identität‘, ‚Persönlichkeitsentwicklung‘ ebenso ein Orientierungsraster markieren sollen wie ‚Wissenschaftspropädeutik‘. Es geht mithin um die „Vertiefung der sprachlichen Kompetenz“, um „Sprachbewusstsein“, die „Grundfertigkeiten einer praxisbezogenen Rhetorik“. Im „Zentrum“ soll die „Lesekompetenz“ stehen, zum „Verstehen pragmatischer Texte“ sowie für die „Auseinandersetzung mit Literatur“, die auch als „Erschließung von Texten“ zu fassen ist.

Diese Auflistung soll gleichwohl nicht den Blick darauf verstellen, dass Literaturunterricht auch nach PISA 2000 essentieller Bestandteil des gymnasialen Deutschunterrichts ist und sich mit der Ausrichtung auf Kompetenzen keineswegs erschöpft.

Wer aber die Literatur ernst nimmt, wird stets antinomisch denken, denn sprachliche Kunstwerke sind immer subversiv. Sie entziehen sich den Verwertungsinteressen, stellen fortwährend in Frage, bejahen in fortgesetzter Verneinung. Bei aller Berechtigung und bisweilen auch Notwendigkeit, Sekundärliteratur und Unterrichtshilfen einschlägiger Verlage bei der eigenen Unterrichtsplanung zu berücksichtigen, ist es ein guter Weg, den Werken, die für den Unterricht ausgewählt werden, zu begegnen, als wäre es ein erstes Mal und kein anderer hätte je über sie geschrieben: neugierig also, irritabel, vorurteilsarm.

Die beste Deutschlehrerin, der beste Deutschlehrer – mit aller Bereitschaft zur Revision sei es Ausbildern erlaubt, solche Bilder zu entwerfen – erweist sich dann, wenn er im Spannungsfeld zielbewusster Planung einerseits und größtmöglicher Bereitschaft zum Zuhören andererseits mit womöglich trotz aller Antizipation überraschenden Äußerungen der Schülerinnen und Schüler produktiv umzugehen weiß. Dazu gehört eine Haltung der Neugierde, des Interesses an der gleichfalls originären Begegnung der jungen Menschen mit Sprache und Literatur.

Hubert Ivo weiß keine andere Begründung – und eine bessere gibt es auch nicht – für den Deutschunterricht als die der Sprache wegen und der Literatur. „Es gibt für einen literarischen Text kein Normverständnis, auch wenn ein ganzer ‚Horizont‘ voll punktgenau vermessener ‚Erwartungen‘ das suggeriert“, resümiert ein Fachleiter aus Nordrhein-Westfalen seine langjährigen Erfahrungen als Deutsch-Ausbilder. Die Vermessung der literarischen Welt aber nimmt in der Schule zu und verpflichtet deswegen besonders, über die gewiss professionell zu beherrschenden Werkzeuge dieses literarischen Katasters immer wieder nachzudenken. Die Pose, welcher der Poesie im Unterricht allein zuträglich erscheint, ist jene der sprachbeflissenen Nachdenklichkeit – und damit schließen wir für heute in der Hoffnung, Sie „gespannt“ (Brecht) zu haben.